

Europäischen Par
nahme der EU-Rats
weden die Schwer
ng setzen will. Der
die Wirtschafts- und
ge zwar zuerst ins
hne sich als größte
Generation der Kli
e Entwicklung lang
sche Richtung ging.
Nutzung und unse
ilen Energieträgern
sache, dass It. Inter
Hälfte der Maßnah
2 °C mit bereits ver
ei der Klima-Konfe
U eine Schlüsselrol
sionisminderung zu,
ngsländer einbindet,
die erforderlichen
und das notwendige
n.



Warten auf Arbeit. Knapp 60 m lang und etwa 28 t schwer sind die Offshore-Rotorblätter, die vor der Fertigungshalle der Bard Emden Energy auf den

Einsatz auf hoher See warten. Für den Abtransport des Stroms vom 400-MW-Windpark „Bard Offshore 1“ vor Borkum verlegt die Eon-Tochter Transpo-

wer derzeit über 125 km ein Seekabel in HGÜ-Technik. Der Netzanschluss BorWin I soll im Herbst einsatzbereit sein.

Bild: Bard-Gruppe

Datenschutz

Das unterschätzte Problem

IT-Fachleute: Kaum kontrollierbare Schnittstellen zum Kunden

„Wir haben in den nächsten Jahren ein noch unterschätztes Problem vor uns: den Datenschutz des Endkunden!“ Angesichts von Smart Metering und seinen „tausend“ Möglichkeiten ist dieses Anliegen Rüdiger Winkler, dem neuen Geschäftsführer der Edna-Initiative*, ein echtes Anliegen.

„Wie wollen wir dem Verbraucher die Vertraulichkeit aller Daten garantieren, die mit einem intelligenten Zähler erfasst werden?“, fragte Winkler bei einem Besuch der ZfK. Noch vor Standardisierung von Zählerprotokollen und all den Fragen und Schwierigkeiten der digitalen Energiemarktkommunikation könnte dieses Problem die Versorgungswirtschaft umfassend beschäftigen. Denn Kunden, die einen Missbrauch ihrer Daten befürchten, sind keine guten Ansprechpartner für künftige Mehrwertdienste, die Smart Metering ja erschließen soll.

Bei der Edna-Initiative bringt man das Problem auf den Punkt: „Man hat künftig eine direkte Schnittstelle in den Haushalt, die der Kunde kaum kontrollieren kann – es sei denn, er wäre IT-

Techniker.“ Im Klartext: Seitens der EVU sollte man sehr sensibel sein und genau regeln, was erlaubt und vom Kunden erwünscht ist und was nicht. Rüdiger Winkler ergänzt: „Wenn wir über Home Automation reden, fallen Daten an, aus denen z. B. auch Abwesenheitszeiten herausgelesen werden können. Dann wird das Ganze schon sehr kritisch.“ Logisch, denn auch Einbrecher könnten sich für solche Abwesenheitszeiten brennend interessieren. Bleibt also die Frage: Wie schotte ich die „Drähte“ zum Kunden gegen unbefugte Zugriffe ab? Schon über das Internet ist ja alles Mögliche machbar, aber beim Smart Metering geht es „noch tiefer“, sagen die IT-Fachleute.

Bedenklich nur, dass in Sachen Datenschutz anscheinend nicht einmal ansatzweise „etwas geschieht“, meint man zumindest bei der Edna. Winkler: „Das muss aber dringend angegangen werden!“

Freilich drückten die ITler der Energiebranche noch an anderen Stellen der Schuh. „Die völlige Harmonisierung der Vorgaben für die Marktprozesse im Bereich Strom und Gas fehlt“,

bemängelt Winkler im ZfK-Gespräch. Doch diese Interoperabilität habe man sich als Ziel gesetzt: „Man könnte ja zusammen mit den Marktpartnern überlegen, wann welcher Schritt Sinn macht. Ich denke da an eine Art Roadmap.“ Freilich muss man die physikalischen Unterschiede zwischen Gas und Strom beim Datenaustausch berücksichtigen, „doch bei der Kommunikation und den meisten Prozessen ist alles gleich – bis hin zur Bilanzkreisabrechnung“.

Inzwischen arbeiten auch die Beschlusskammern der Bundesnetzagentur für Gas und Strom zusammen. Bislang aber, so sagen die ITler, habe es bei den Abläufen öfter geknirscht, bei kurzfristigen Änderungen der Datenformate und deren nicht rechtzeitiger Bekanntgabe etwa. „Kein Ärger“, sagt Winkler, „aber es verursacht Kosten.“ Aber: „Es ist an der Zeit, dass Kosten reduziert werden, nachdem unnötig viele produziert wurden.“

(*Die Edna-Initiative ist ein Zusammenschluss von etwa 60 Herstellern, Dienstleistern und Anwendern aus der Energie-Softwarebranche.)



Trinkwasserpreise

Lokaler Verbraucherdialo g notwendig

Wasserversorger zur Transparenz verpflichtet

Von Dr. Andreas S c h i r m e r , Vizepräsident des VKU

Noch hat der Sommer keine langen heißen Phasen gehabt, noch sehen wir in den Medien nur wenige Bilder von Menschen, die die Erfrischung durch Wasser suchen und noch – oder vielleicht auch gerade deshalb – mussten wir uns in diesem Jahr nicht mit Wasserpreisvergleichen auseinandersetzen. Wasserpreisvergleiche, die mehr über die Notwendigkeit von Vereinfachung und Zuspitzung in der medialen

tremen des Wetters, sondern zurzeit vor allem in den Aktivitäten einzelner Kartellbehörden. Insbesondere die hessische Behörde setzt bei ihrem Tun stark auf die Begleitmusik in den Zeitungen.

Einige wenige Akteure im vorpolitischen Raum setzen auf die Berichterstattung zu den kartellrechtlichen Verfahren eine Regulierungsdiskussion auf. Blaupause für die Wasserwirt-

stätigt und nicht etwa geändert. Nahezu drei Viertel der Verbraucher bevorzugen für das Lebensmittel Trinkwasser einen kommunalen Versorger. Neben der hohen Sensibilität für Qualität und Versorgungssicherheit ist dafür die Tatsache, dass es sich bei Wasser um ein natürliches Monopol handelt, ein weiterer Grund. Ein solches Monopol sehen die Verbraucher lieber in kommunaler Hand.

der Stadtwerke Kommunalversorgervereinbarung Großstadt alle Privaten Energien erzeugen können als gegenseitig einmütig (u. a. RWE Innogy) (Seite 22), folgte Ende Windparks (zusammen Nordrhein-Westfalen, Energy, Bremen, gehört auch die Beteiligung das Geothermieuser, Vorsitzender der Stadtwerke (09, 1).

zum GmbH. Sie Windparks bei me, Leer, gekauft 200-MW-Offshore beteiligt.

Mor
Schl
Nach
toko
die 7
gern
fen 2
D
verd
Banl
Ob d
wäre
führ
onsk
zum
tatsä
renz
hing
Etap
mer
sam
D
tiona
forsc
tion
Tem
Dau
te, m
CO₂
ren u
len, 4
lung
müs:
Nur
deutl
Prot
stoß
D
sein:
der V
Auss
Minu
dem
Disse
den r
inter
Antw
heißt
neue
seine
Strom
Kern
sprich
Strom
masc
Erneu
fossil
Absch
Of
sich d
von s
wa in
Erneu
oppo
Regie
„Roac
len ge
Glaub
tegie
könn
notwe
men u
selbst
wäre,
versic
gibt's
notwe
nung:
ent er
kraft,
giepre
Ur
Deuts
ren d